

22. „Das Dreimäderlhaus“ in einem ukrainischen Kriegsgefangenenlager

Dieses Szenenfoto von der Aufführung des Singspiels „Das Dreimäderlhaus“ und den folgenden Text haben wir von Rolf Höchsmann aus Kuppenheim erhalten:



Wer war von den Lesern dieser Zeitung im Jahre 1950 noch in sowjetischer Kriegsgefangenschaft, und zwar im Lager „Darniza“ bei Kiew (Lager 7395/G oder 7062/2) und erkennt die Personen auf diesem Bild? Auf der Rückseite des Fotos, das im Original (5 x 5 cm) bei mir vorliegt, ist zu lesen: Unsere „drei Mädels“ Ehrmann G., Schobel H. und Hansi (?) – Darniza (Kiew) 1950.

Zur weiteren Information: Wir waren eine sehr große Anzahl von Kriegsgefangenen, untergebracht in einer riesigen Fabrikhalle, vor allem Siebenbürger Sachsen, Banater Schwaben, aber auch Ungarn, Rumänen u. a., die in deutschen Verbänden den Krieg mitgemacht hatten und nun hier auf ihre Heimkehr warteten. Unsere Aufgaben bestanden vor allem im Straßen-, Brücken- und Häuserbau. Das kulturelle Leben

wurde sehr gefördert und unterstützt, sowohl von der sowjetischen als auch von der deutschen Lagerleitung. So gab es im Lager bald einen Männerchor, eine Instrumentalgruppe und eine Theatergruppe (bei letzterer habe ich auch mitgemacht). Die Gesamtleitung dieser Tätigkeiten war bei Artur Braedt, der während der Zeit im Lager auch Leiter der antifaschistischen Organisation „Antifa“ war und nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft in Bukarest das Kulturhaus „Friedrich Schiller“ geleitet hat. - Mit der Theatergruppe hatten wir das „Dreimäderlhaus“ (Melodien von Franz Schubert, Bearbeitung durch Heinrich Berté) einstudiert und öfters zusammen mit Chor und Instrumentalgruppe aufgeführt. Die musikalische Leitung lag in den Händen von Dr. Herbert Polenig aus Österreich (vor kurzem gestorben als berühmter Organist in Gurk/Kärnten). Diese Aufführungen im Lager erfreuten sich sowohl bei den Kriegsgefangenen als auch bei den sowjetischen Bewachern großer Beliebtheit.

Bitte schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an, wenn Sie zum Lagerleben in Darniza oder zu den Abgebildeten weitere Informationen haben: Jutta Fabritius, Siebenbürgen-Institut, Bildarchiv, Schloss Horneck, 74831 Gundelsheim, Telefon (0 62 69) 42 10 80, Dienstag 10–11, Mittwoch bis Freitag 10–12 Uhr, E-Mail: bildarchiv@siebenbuergen-institut.de.

Auflösung: „Nach dem Gottesdienst“ (SbZ vom 31. März 2010)



Liebe Leserinnen und Leser, im folgenden Abschnitt über das Foto der Treppener Frauen wimmelt es nur so von „Sofias“, „Brosers“ und „Dieneschs“ – hier ist also Konzentration gefragt:

Sofia Dienesch aus Wiesbaden konnte eine der Treppener Frauen zweifelsfrei identifizieren, nämlich Katharina Broser (1. Reihe, 1. von rechts). Bei zwei anderen Frauen aus der ersten Reihe könnte es sich laut ihrer Aussage um Sofia Broser (2. von links; nicht verwandt

mit Katharina Broser) und Sofia Breibet handeln (3. von links.). Für Sofia Dienesch ist Katharina Broser nicht nur eine alte Bekannte, sondern auch die Großmutter ihrer Schwiegertochter Erika.

Katharina Broser, die 1981 gestorben ist, wurde auf dem Foto auch von ihrer Tochter Sofia Barth und ihrer Enkelin Erika Dienesch wieder erkannt. Die Abgebildete musste, wie so viele Nordsiebenbürger auch, im September 1944 vor den Sowjets Richtung Westen flüchten. In Thüringen fanden sie und ihre Familie eine vorläufige Unterkunft. Nach Kriegsende konnten die Brosers wieder nach Siebenbürgen zurückkehren und ließen sich, da Haus und Hof mittlerweile von anderen Leuten besetzt waren, in Mettersdorf nieder. 1972 wanderte die Familie nach Westdeutschland aus.

